

4. Bibliographie der Schriften

**In: A.Wächtler, August Hermann Francke als Pastor zu
St.Ulrich 1715-1727. Halle a.S. Max Niemeyer 1898
S.99-120.**

Von dem Reiche GÖttes. Anzugs=Predigt, gehalten in der Ulrichs=Kirche
zu Halle Sonntag Occuli, 24.März 1715

Francke, August Hermann

1898

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Don dem Reiche Gottes.

Anzugs-Predigt, gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle
Sonntag Oculi, 24. März 1715. *)

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Geliebte in Christo Jesu! Wenn der Evangelist Markus (c. 1, 14.) mit wenigen Worten zu erkennen geben will, was der Herr Jesus in den Tagen seiner Niedrigkeit, da er das Lehr-Amt unter den Juden geführt, gepredigt habe, so drückt er solches also aus: Er predigte das Evangelium vom Reiche Gottes. Wie er aber davon gepredigt habe, zeigen die folgenden Worte; nämlich nicht als von einer Sache, die nach langer Zeit erst zu erwarten wäre, sondern als von einer bereits gegenwärtigen Sache. Denn er sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei kommen; allermäßen dann von dem Messias eben das erwartet wurde, daß er das Reich Gottes anrichten sollte.

Indem er aber predigte von dem Reiche Gottes, gab er damit zu verstehen, wie er nichts weniger anzurichten gedente, als ein Reich von dieser Welt; (in welchem irrigen Wahn damals die Juden standen) ja, daß dieser fleischliche und irdische Sinn eben die Haupthinderung sei, die ihnen im Wege stehe, daß sie des Reiches Gottes nicht theilhaftig würden. Darum setzt er auch hinzu: Thut Buße, oder, wie eigentlich der Nachdruck des Worts im Griechischen lautet: werdet anders gesinnet, das ist, erkennet, daß ihr bei diesem

*) „Sonntags- und Festtagspredigten“ v. J. 1724, S. 524—541.

Sinn, welchen ihr bishero geführt, keine Genossen des Reichs Gottes, so ich euch verkündige, sein könnet, sondern daß der Sinn geändert werden müsse: Laßt euch demnach leid sein, daß ihr bei eurem bisher geführten Sinn vielmehr Genossen des Reichs der Finsternis gewesen, und bittet Gott, daß er euch einen andern Sinn geben wolle. Wie nun also der Herr Jesus die Haupthinderung des Reichs Gottes ihnen anzeigte, damit solche hinweg genommen werden könnte: also unterließ er auch nicht, das eigentliche Mittel ihnen anzuweisen, dadurch sie des Reichs Gottes theilhaftig werden könnten. Darum sagt er ferner: Und glaubet an das Evangelium. Wie er denn auch sonst den Glauben, als das eigentliche Mittel anpreiset, wodurch wir alles Gute erlangen mögen, so er uns mitgebracht und erworben hat.

In dieser kurzen Erzählung des Evangelisten Markus von dem, was der Herr Jesus gepredigt hat, ist zugleich eine Anweisung gegeben allen denen, welchen das Lehr-Amte anvertrauet ist. Denn was sollen die Knechte und Jünger anders predigen, als eben das, was ihr Herr und Meister vor ihnen gepredigt hat? Denn da Christus, unser Heiland, nun kommen ist, und das große Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht hat: wie können seine Knechte anders, als daß sie frei und öffentlich von dem Reiche Gottes predigen, und denen Menschen anzeigen, daß nun alles bereit sei, und es nur an ihnen liege, daß sie nicht widerstreben der Gnaden-Wirkung Gottes und seines Geistes, welcher herzlich gern den Glauben in ihnen wirken will, damit er sie zu Genossen des ewigen Reichs unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi machen möge.

Daß ich, Geliebte in dem Herrn, dieses anjeto vorbringe, veranlassen mich die gegenwärtigen Umstände: fintemal hoffentlich niemandem unter euch unbekannt sein wird, welcher Gestalt durch sonderbare Regierung Gottes des Allerhöchsten von E. Hoch-Edlen und Hochweisen Rat dieser werten Stadt Halle, nach vorher gegangener von denen Herren Kirch-Vätern und Aichtmännern ordentlich angestellter Wahl, ich zum Pastore bei dieser lieben Gemeinde zu St. Ulrich im Namen der Hoch-

heiligen Dreieinigkeit berufen worden; ingleichen wie ich, nach Erkenntnis des göttlichen Willens, wovon ich völlige Gewißheit in meinem Gewissen habe, diesen Beruf in eben demselbigen Namen der heiligen und hochgelobten Dreieinigkeit angenommen habe, und demzufolge nun an diese Stätte getreten bin, die sogenannte Antritts-Predigt zu verrichten. Nachdem mir nun von Gott Barmherzigkeit widerfahren ist, daß ich nicht nur von mehreren Jahren her das Lehr-Amt durch seinen Beistand geführt, sondern mir auch nunmehr diese Gemeinde anvertrauet worden, sie mit dem Worte Gottes zu weiden: so preise ich zuvörderst die unermessliche Güte und Gnade Gottes über mich, der ich mich von Herzensgrunde unwürdig erkenne, auch einer einigen Seelen vom Reiche Gottes zu predigen, und ihr denselben zu verkündigen, in welchem alles Gute Gottes zu finden ist; ich geschweige, einer und mehreren Gemeinden das Wort von dem Reiche Gottes und von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi vorzutragen. Hiernächst erkenne ich auch in christlicher Bescheidenheit und Dankbarkeit das gute Vertrauen, so nach meinem bisherigen Aus- und Eingang in dieser Stadt zu mir getragen worden, mich zu diesem Amt zu bestellen.

Dieses aber sage ich hier frei und öffentlich: Ich habe in dieser ganzen Sache nichts gethan, als was ein Knecht zu thun schuldig ist, nämlich zu folgen dem Befehl und Willen seines Herrn: habe auch keinen andern Zweck, als darinnen Christo nachzufolgen, daß ich predige das Evangelium vom Reich Gottes, nicht als von einer Sache, die noch ferne wäre, sondern, wie es gebühret einem Diener des Neuen Testaments, als von einer gegenwärtigen Wohlthat. Dabei versehe ich mich denn auch billig zu allen denen, welche das Wort Gottes aus meinem Munde anzuhören kommen werden, daß sie auch nichts anderes von mir werden erwarten, als daß ich ihnen in aller Einfältigkeit und Lauterkeit das Evangelium von dem Reiche Gottes verkündigen werde. Wie aber das unter göttlichem Gnaden-Beistand und Regierung geschehen soll, solches wird aus der gegenwärtig zu haltenden Predigt mit mehrerem zu vernehmen sein.

Ich erkenne, daß ich zum allerhöchsten des Gebets und der Fürbitte frommer Christen von nöten habe. Es ist zwar das eine Pflicht einer jeglichen christlichen Gemeinde, daß sie für ihre Lehrer und Prediger nicht nur bei dem Antritt, sondern beständig und so lange ihr Amt währet, zu Gott bete: doch ist es zugleich eine sehr große Wohlthat, die dadurch denen Lehrern erwiesen wird, und welche sie billig mit größter Dankbarkeit zu erkennen haben. Weswegen ich denn auch für dieses Mal nichts anders bitte, als dieses, daß, wem Gott Gnade zum Gebet gegeben hat, derselbe mir diese Wohlthat erzeigen wolle, jetzt und hinfort allezeit mir mit Gebet und Flehen in meinem Amte beizustehen, und von Gott zu erbitten diejenige Weisheit, dasjenige Licht, diejenige Kraft, so mir nötig sein mag, das Amt eines evangelischen Predigers recht zu führen. Eben darum wolle denn eure christliche Liebe auch für dieses Mal zu Gott dem Herrn beten, und insonderheit ihn bitten, daß er den Vortrag in dieser gegenwärtigen Stunde kräftiglich segnen wolle, daß nichts geredet werde, als was zu unserer wahren Erbauung und zur Beförderung des Reiches Gottes dienen mag; sodann, daß auch dieser Zweck bei einem jeden (ach daß es alle sein möchten!) möge erreicht werden. Hierum laßt uns denn Gott bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unser's.

TEXTVS: Luc. XI, 14—28.

„Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die anderen aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure

Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's mit Besen gekehret und geschmückt. Dann gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: „Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“

Geliebte in Christo Jesu, gleichwie unser Heiland in seinem ganzen Lehramt geprediget hat das Evangelium vom Reiche Gottes, so hat er auch von demselben nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern geredet. Und wie der Evangelist Markus die Summa der Predigt Christi kurz darin zusammen fasset, daß er habe geprediget das Evangelium vom Reiche Gottes: so fasset Lukas in der Apostelgeschichte im 1. Kap. B. 3, dasjenige, was unser Heiland in denen vierzig Tagen nach seiner Auferstehung, da er noch auf Erden gewesen, mit seinen Jüngern gesprochen, zusammen, wenn er spricht: Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Zwar wird ohne Zweifel ein Unterschied gewesen sein zwischen dem, was unser Heiland zuvor mit seinen Jüngern vom Reiche Gottes geredet, und dem Volke geprediget, und zwischen dem, was er nach seiner Auferstehung mit ihnen gesprochen; aber die Sache war doch eins. Vorhin hatte er vieles mit ihnen zu reden, aber sie

konnten es nicht tragen; wie er das ausdrücklich bezeuget Joh. 16, 12. Aber nachdem er nun gestorben und wieder auferstanden war, und ihnen die Schrift, dazu auch ihr Herz geöffnet hatte, daß sie verstanden, was von ihm geschrieben war; so konnte er nun mit ihnen anders sprechen vom Reiche Gottes, und konnte ihnen von denen Dingen, die sie zuvor nicht tragen konnten, nun manches vorbringen, weil sie nun wußten, daß Christus leiden müssen, und also in seine Herrlichkeit eingehen; welches sie vorherhin noch nicht verstanden. Darum wies er sie auch aufs Reich Gottes, das nun in Kraft sollte offenbaret werden; wenn er nämlich seinen heiligen Geist senden würde, welcher das Reich Gottes in ihnen anfangen und durch sie in der Welt ausbreiten sollte, darin hinfür ihm, dem Herrn Jesu, gedienet würde in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, als darin das Reich Gottes bestehet, wie Paulus bezeuget Röm. 14, 17.

Hat denn nun der Herr Jesus nichts anderes geredet, als vom Reich Gottes: was sollte ich, Geliebte in dem Herrn, der ich zur Nachfolge Jesu Christi verbunden bin, euch anders predigen? Es müssen zwar die besonderen Punkte auch abgehandelt werden; aber sie zielen doch alle auf das einzige Notwendige, welches der Herr Jesus auf Erden geprediget hat. Da nun unser Heiland in dem verlesenen evangelischen Text selbst dazu Anlaß und Gelegenheit giebt, wenn er spricht: So kommt ja das Reich Gottes zu euch; so soll das auch die Sache sein, wovon ich anjeko mit wenigen zu handeln gedente, nämlich

Von dem Reiche Gottes.

Wir werden dabei zu sehen haben:

- I. Wer dasselbige anrichte,
- II. Worin es bestehe,
- III. Wodurch es verhindert werde, und
- IV. Wodurch es gegründet und befördert werde.

Du treuer und hochverdienter Heiland, sei mitten unter uns in dieser Stunde. Regiere die Zunge, daß recht von deinem Reich gesprochen werde; und regiere die Herzen, die

gegenwärtig sind, daß sie das, was davon gesprochen wird, in sich nehmen und bewahren, damit auch das Reich Gottes in ihnen angerichtet und in ihnen vermehret werde, zu deinem Lobe. Amen, Herr Jesu, Amen!

Erster Teil.

Wenn nun, Geliebte in dem Herrn, für dieses Mal zu handeln ist von dem Reiche Gottes, so halte ich für überflüssig zu fragen: bei wem das Reich Gottes angerichtet werden solle? Es verstehet das vorhin ein jeder; indem er von seiner Kindheit auf gelehret worden zu beten: Zu uns komme dein Reich. Da wir nun selbst leicht sehen und erkennen, daß wir alle diejenigen sind, bei welchen das Reich Gottes angerichtet werden soll; so fragen wir nur: Wer es anrichte? wer uns doch dazu ver helfe? wer uns doch so selig mache, daß Gott sein Reich bei uns habe? Indem es aber genennet wird ein Reich Gottes; so höret ein jeder aus der bloßen Benennung, es müsse dieses Gott selbst zugeschrieben werden. Denn, wie könnte einer Gott dem Herrn ein Reich anrichten? oder, wie könnte einer bloßen Kreatur zugeschrieben werden, daß sie das Reich Gottes baue?

Wie aber nun der hochgelobte Gott in der heiligen Schrift genennet wird der Vater, der Sohn und der heilige Geist: so mögen wir keine Person der heiligen Dreieinigkeit davon ausschließen. In unserm Text werden wir auf den Vater gewiesen. Denn da unser Heiland dieses Werk verrichtete, so in dem Text beschrieben wird; wie er davon redet Joh. 5, 36. Und indem er saget, er treibe durch den Finger Gottes die Teufel aus, ziele er damit auf seinen himmlischen Vater, durch dessen Finger er solches alles ausrichte. Auch mögen wir den heiligen Geist nicht ausnehmen, als welcher eben der Finger Gottes ist, von welchem unser Heiland redet, daher es Matth. 12, 28 also ausgedrückt wird, daß er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe. Jedemoch, wie dem Vater das Werk der Schöpfung, und dem heiligen Geist das Werk der Heiligung zugeeignet wird: also wird dem Sohn das Werk der Erlösung insonderheit zugeschrieben, der um des-

willen menschliche Natur an sich genommen, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel (Hebr. 2, 14.) So wird demnach Christo, unserm Heilande, dieses besonders beigelegt, daß er das Reich Gottes anrichte. Auf ihn hatten alle Propheten gewiesen, daß er dieses thun sollte. Und dies war die allgemeine Erwartung des jüdischen Volks: wenn der kommen würde, von welchem Moses und die Propheten geschrieben hätten; so würde er das Reich Gottes mit sich bringen. Darum lesen wir auch im Neuen Testament von Menschen, die auf das Reich Gottes gewartet haben, unter welchen Joseph von Arimathia war. Luk. 23, 51. Dieser unser Heiland ist es denn, der uns in unserm Text am allermeisten bezeichnet wird als derselbe, der das Reich Gottes anrichten solle. Darum zerstöret er dem Satan sein Reich, damit er dem Reich Gottes Raum mache. Er ist der stärkere, der über den starken kommt, der ihn überwindet, ihm seinen Harnisch nimmt und den Raub theilt. Wollten wir nun aus den Evangelisten und aus den Schriften der Apostel des Herrn die Sache weiter ausführen, so würde es uns an der Zeit gebrechen. Es kann uns genug sein, daß wir nur auf den rechten Mann gewiesen sind, der es thut, der es aufrichtet, von dem wir solche Gnade zu erwarten haben, an den wir uns halten müssen, wenn wir das Reich Gottes erlangen wollen. Der ist Jesus Christus, unser Heiland.

Doch haben wir dieses also zu verstehen, daß er zwar in den Tagen seines Fleisches unmittelbarer Weise zum Werk geschritten, das Reich des Satans zerstöret, und das Reich Gottes gebauet; aber daß er auch nach seiner Himmelfahrt solches mittelbarer Weise thut: zu welchem Ende er das Lehramt eingesetzt hat, welches keinen andern Zweck hat, als diesen, daß das Reich des Satans zerstöret, und hingegen das Reich Gottes angerichtet werde. Ja, wir mögen auch keinen Gläubigen und kein wahrhaftiges Gliedmaß unsers Herrn Jesu Christi hiervon ausschließen: sondern, sofern einer durch das Evangelium berufen ist, so zielet dieser sein Beruf schon dahin, daß er durch die Gnade, so ihm verliehen wird, zuvörderst in ihm selbst das Werk des Teufels zerstöre, und zum Reich Gottes

komme; und daß er sodann sich auch gebrauchen lasse zu einem Gefäß der Gnaden, durch Worte und Werke, wie es sein Beruf leiden will, alles mögliche beizutragen, daß des Satans Werk und Reich auch in andern zerstört, hingegen aber Gottes Reich erbauet werde. „Was ich gethan hab und gelehrt, das sollst du thun und lehren, damit das Reich Gotts werd gemehrt, zu Lob und seinen Ehren.“ In diesen bekannten Worten eines Liedes bekennen wir, daß einem jeden Christen diese Pflicht obliege.

Geliebte in dem Herrn Jesu, dies ist das erste und vornehmste, das ich in meinem Herzen habe, hinfür auch in dem mir anbefohlenen Amte zu predigen, nämlich euch zu weisen auf den, von welchem ihr das Reich Gottes empfangen könnet. Ich werde euch nicht mich selbst predigen, sondern Christum Jesum, daß er der Herr sei, ich aber euer Knecht um Jesus willen, (2. Kor. 4, 5.) der euch dazu die Hand biete, daß durch Christum das Reich Gottes in euren Seelen angerichtet werde. Darum weise ich auch euch zuerst und vor allen Dingen auf diesen Jesum. Derselbige ist es, in welchem das Wohlgefallen gewesen ist, daß alle Fülle in ihm wohnen solle. (Kol. 1, 19.) Derselbige ist es, der aus inniger, reiner und zarter Liebe in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also dessen gleichermaßen theilhaftig worden, zu keinem andern Zweck, als daß er seine Brüder (denn nachdem er Fleisch und Blut angenommen, schämte er sich nicht, uns seine Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11.) von der Obrigkeit der Finsternis erretten und sie ins Reich Gottes versetzen möchte. Den, den gedenke ich euch künftig anzupreisen. Und warum nicht gleich jezo, eben jezt in dieser ersten Predigt bei euch? Denn ich suche euch, als eine reine Jungfrau, anzuvertrauen dem einigen Manne Jesu Christo: und für denselbigen werbe ich auch schon in dieser ersten Predigt um eure Seele, daß die allerzarteste Bewegung eures Herzens möge hingeneiget werden zu demselben einigen, dem Außerthornen im Himmel und auf Erden, der Gottes und der Engel Freude und Wonne ist, nämlich zu Jesu Christo, eurem einigen Heilande. Soll ich demnach mit einem Wort sagen,

auf wen alles gehen und wohin alles zielen wird, was auch künftig wird gesprochen werden, so ist es alles und in allen Christus, Kol. 3, 11.

Nun aber, ihr Lieben, ist das nicht genug, daß ich euch auf den Herrn Jesum hinweise, euch sage, er sei der einige, der eure Seelen begehre zu einem Tempel und zu einer Wohnung Gottes zu machen, und sein Reich in euch anzurichten: sondern hier werden nun aufmerksame Herzen von einem jeden unter euch erfordert, daß ihr dieses Wort tief zu Herzen nehmet, und es wohl bedenkset, wer derselbige sei, der jetzt, jetzt in dieser Stunde um eure Herzen werbe; daß es nämlich niemand anders sei, als der König aller Könige, und der Herr aller Herren, der euch durchs Evangelium berufet zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. Doch auch dieses ist noch nicht genug, daß ihr hierbei aufmerksame Herzen habet, sondern so bald ihr dieses höret, so bald der Herr Jesus dergestalt mit dem Wort der Gnaden an euer Herz tritt; so müßet ihr euch ernstlich hüten, daß ihr der Gnadenwirkung des Geistes Gottes nicht widerstrebet, sondern vielmehr euch gewinnen lasset.

Ihr Lieben, sollen wir nicht froh sein, daß der Herr Jesus unser nur begehret? Wer sind wir denn, wir schnöden Sünder, wir abscheulichen Creaturen, wie wir denn nach dem Fall keinen bessern Namen verdienen? Wer sind wir arme sündige Erde und Asche, daß Christus Jesus, der hochgelobte Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, sich also liebreich um unsere Herzen bewirbet? Und wollten wir noch Bedenken tragen, ihm dieselben einzuräumen? Das sei ferne! Würden wir nicht ein Fluch Himmels und der Erde werden, wenn wir so schnöde sein und uns einer so großen Gnade, die uns umsonst angeboten wird, weigern wollten? Hier darf sich niemand zuvor mit Fleisch und Blut besprechen. Hier ist keine Deliberation und Beratschlagung nötig. Die Sache ist zu wichtig, und gilt hier keine Entschuldigung. Denn, was könnte die Seele zur Entschuldigung vorbringen, wenn sie sich auch nur einen einigen Augenblick aufhalten wollte, sich ganz und gar mit aller ihrer Liebestraft demselben zu ergeben, der sie ewig selig machen will?

Nun dies sei denn das erste, das ich euch in euer Herz lege, und ferner immer tiefer hineinzulegen gedenke, nämlich daß Christus derjenige sei, dem ich eure Herzen zuzuwenden suche. Da glaubet nur sicherlich, so ich merke, daß eure Herzen nicht werden lauterlich ihm ergeben sein: daß dies mein Seufzen im verborgenen, und meine Sprache in öffentlicher Versammlung sein werde, daß ich eure Herzen durchs Wort der Wahrheit von solchem eiteln Wesen befreie, ja, daß ich nicht ruhen noch rasten werde, bis eure Herzen herum gewandt und zu dem Herrn Jesu gebracht worden. Wenn er sie hat, dann ist der Zweck meines Amts erreicht. Und solche bedürfen hinfort nichts, als daß sie immer mehr gestärket, befestiget und vor dem Rückfall bewahret werden; wie das auch die Treue eines Lehrers erfordert.

Anderer Teil.

Wir haben denn auch zum II. zu betrachten: Worin das Reich Gottes bestehe. In unserm evangelischen Text wird es zwar benennet, wenn unser Heiland spricht: So kommt je das Reich Gottes zu euch; aber es wird nicht gemeldet, worin solch Reich Gottes bestehe. Wir können aber solches aus dem Gegensatz am besten erkennen lernen. So wir unsern evangelischen Text ansehen, so wird uns darinnen das Reich des Satan vorgestellt an dem elenden Menschen, den der Satan auch an seinem Leibe so übel zugerichtet hatte; welchen aber unser Heiland von solcher Gewalt des Satans befreiet. Wir finden dergleichen Exempel an der Maria Magdalena, von welcher der Herr Jesus sieben Teufel ausgetrieben; wie Luk. 8, 2. und Mark. 16, 9. solches von ihr gefunden wird. Wie war es aber nachher mit ihr beschaffen? Sie ward eine treue Nachfolgerin Christi; wie davon in dem schon angeführten 8. Kap. Lucä stehet. Sie war die erste: welcher der Herr Jesus nach seiner Auferstehung sich offenbarte: und da vorhin sieben Teufel in ihr gewesen waren; so war nun in ihr die siebenfältige Kraft des heiligen Geistes, der sie beherrschte und regierte.

Da ist nun aber wohl zu behalten, daß nicht nur eine leibliche, sondern auch eine geistliche Besizung sei; davon Paulus Ephej. 2, 2. spricht, daß der Geist dieser Welt sein Werk habe in den Kindern des Unglaubens. So bestehet nun das Reich des Satans, die Macht und Gewalt der Finsternis darinnen, wenn ein Mensch sich von dem Geiste dieser Welt regieren läßt, wenn er in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen lebet, den sündlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, Raum giebt und denselben folget. Da ist nichts anders, als das Reich des Teufels, welches zu zerstören Jesus Christus in die Welt kommen ist; wie geschrieben stehet 1. Joh. 3, 8: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wo nun diese Zerstörung geschieht, da wird hingegen das Reich Gottes angerichtet, welches darin bestehet, wenn der Mensch sich von dem Geiste Gottes regieren läßt; wie geschrieben stehet Röm. 8, 14: Welche der Geist Gottes treibet, oder, welche sich von dem Geist Gottes regieren, leiten und führen lassen, die sind Gottes Kinder. Wo demnach der Mensch seine Sünden wahrhaftig erkannt und herzlich bereuet hat; wo er zum Glauben an Jesum Christum gebracht ist, und nunmehr der heilige Geist seine Wohnung in ihm hat, und er sich von demselben in alle Wahrheit leiten läßt: da wohnt Christus durch den Glauben, da hat er sein Reich und seine Herrschaft, da ist das Reich Gottes angerichtet. Darum wird es sogar einfältig beschrieben von dem Apostel in der Epistel an die Röm. 14, 17: das Reich Gottes sei Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist: welcher Ort insonderheit merklich ist, nicht nur, weil er uns so gar deutlich ausdrücket, worin das Reich Gottes bestehe, nämlich in Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist; sondern auch um deswillen, weil uns in dem vorhergehenden deutlich zu erkennen gegeben wird, worin es nicht bestehe, nicht in Essen und Trinken, nicht in irgend einigen andern Sachen. Denn dieses ist nicht nur die Blindheit unbefehrter Menschen, sondern auch derer, welche Gott von der Blindheit des Herzens befreiet hat, ihre Schwachheit, daß sie leicht das Reich Gottes in allerlei äußerlichen Dingen sehen,

darinnen es doch nicht zu finden ist. Daher bezeugt Paulus, das Reich Gottes bestehe nicht darin, daß man gewisse Speisen esse oder nicht esse, gewisse Tage in acht nehme oder nicht in acht nehme; sondern kurz, das Herz müsse geändert werden, wie unser Heiland Joh. 3, 3. sagt: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Es wird da eine neue Geburt, ein neues Herz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist erfordert. Es ist auch da nicht genug, daß der Mensch sich von äußerlichen groben Lastern enthalte, und sich äußerlicher Ehrbarkeit und Tugend beleißige, und auf solche Art gleich sei einem Hause, das mit Besen gekehret und geschmückt ist, wie im Evangelio davon stehet; sondern es wird da was höhers und wichtiger erfordert, wenn es Gottes Reich heißen soll: nämlich, wie wir im Katechismo gelernt haben, das ist das Reich Gottes, wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Welche schöne Beschreibung wir uns von Kindheit auf aus dem Katechismo wohl hätten zu Nutzen machen, und nicht rasten noch ruhen sollen, bis es so bei uns wäre, nämlich, daß uns der himmlische Vater seinen heiligen Geist nun gegeben hätte, daß wir seinem Worte durch seine Gnade glaubeten, und göttlich lebeten, und das nicht sparten bis ins ewige Leben, sondern hie zeitlich den Anfang gemacht, und solches dort ewiglich fortzusetzen gedächten.

Nun, Geliebte in dem Herrn, aus dieser kurzen Beschreibung des Reiches Gottes könnet ihr nun leicht erkennen, welches die Sache sei, worauf ich euch künftig weisen werde. Ist Christus der Mann, dem ich eure Seelen zu gewinnen und zuzuführen suche, so ist das Reich Gottes die Sache, die ich suche. Und weil dazu nicht kann gelanget werden, es sei denn, daß das Reich des Teufels in euren Seelen zerstöret werde: so werde ich dahin trachten, daß ihr von der Obrigkeit der Finsternis errettet, und von allem sündlichen Wesen und bösen Gewohnheiten, die euch beherrschen, losgerissen werden möget; hingegen daß eure Seelen so selig werden mögen, daß sie der Sitz seien des Reiches Gottes, daß Jesus Christus sie

beherrsche, und daß ihr Tempel des lebendigen Gottes werdet, in welchen Gott wohne und wandele.

Ihr Lieben, ist nun das der Zweck meines Amtes, so sehet ihr ja leicht, daß ihr nicht Ursach habt, euch dessen, was euch verkündigt wird, zu weigern. Wolltet ihr denn mutwillig Sklaven des Teufels bleiben, so ihr solche waret? Wolltet ihr denn vorsätzlich unter der Gewalt und Tyrannei der Finsternis stehen? Das sei ferne! Wer wollte so unsinnig sein? Wer wollte nicht vielmehr begehren, daß es ihm nur so gut werden möchte, daß er ein Tempel Gottes und eine Wohnung des Allerhöchsten würde?

Hier ist aber wieder nicht genug, daß ihr von mir höret, daß dieses mein Zweck sei; sondern es ist auch nötig, daß ihr mir darinnen die Hand bietet. Denn es gehören zwei dazu, wenn etwas gutes geschehen soll, der Lehrer und der Zuhörer. Ein jeder muß an seinem Teil dasjenige thun, was seine Pflicht erfordert. Der Lehrer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Lehrer; der Zuhörer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Zuhörer, daß er nicht ein bloßer Hörer bleibe, sondern auch ein Thäter des Worts werde, und sein Herz darauf richte, daß er zu der Gnade, die ihm verkündigt und angeboten wird, gelange. Habe ich euch nun zuvor gebeten, für mich zu bitten, daß mir gegeben werde, euch recht zu lehren: so sage ich nun, betet auch für euch selbst, und bittet den Herrn, daß er euch wolle den Zweck meines Amtes erreichen lassen, nämlich daß alle Werke des Teufels zerstöret, und hingegen das Reich Gottes bei euch angerichtet werde.

Ihr Lieben, es ist ja gar nicht auf was zeitliches und irdisches angefangen, sondern darauf, daß Gott sein Reich in euch habe, daß der in euch wohne, euch regiere und beherrsche. Was ist herrlicher, als in seiner Seelen mit Gott vereinigt zu sein und die selige Hoffnung haben, daß man ewig bei ihm hausen und leben werde? Wäre es allein auf dieses zeitliche Leben angefangen, so möchten wir mit Paulo sagen, so wären wir die elendesten unter allen Menschen; ob wohl gewissermaßen auch schon der Friede Gottes, die Freude in dem heiligen Geist, und die übrigen Gnadengaben, die Gott

bereits in diesem Leben dem Menschen verleihet, unschätzbar sind, und kein irdisches Gut damit verglichen werden kann. Aber, ist die Angabe so herrlich, so soll billig ein jeder daraus schließen, wie herrlich das Erbe selbst sein werde, das darauf erfolgt. Darum suche ich jetzt in euren Herzen ein Flämmlein des Verlangens zu erwecken, daß ihr doch solcher Gnade gewürdigt werden möchtet. Fliehet nun zu dem, auf den ich euch gewiesen habe. Er will euer Herz haben, und, so ihr es ihm gebet, so will er das Reich Gottes darinnen anrichten.

Dritter Teil.

Nun haben wir auch zum III. zu erwägen, wodurch das Reich Gottes gehindert werde. Hiervon ist unser ganzer evangelischer Text voll, und würde es die Zeit nicht leiden, alle die Hindernisse, die darin vor Augen liegen, anzuführen und zu beschreiben, geschweige die übrigen, die hier nicht ausgedrückt sind, auch hinzuzufügen. Doch notdürftig jetzt davon zu reden, so ist die Haupt-Hindernis der Unglaube. Dieser Unglaube ist nun entweder sehr grob und handgreiflich, so, daß der Mensch auch selbst erkennen kann, wie greulich und unartig er sich äußere; oder er findet sich auf eine subtile Art und Weise bei dem Menschen. Im evangelischen Text sehen wir an den Pharisäern und Schriftgelehrten ein Exempel solcher Leute, bei welchen der Unglaube auf eine grobe Art herrschete. Denn, obgleich unser Heiland so viele Zeichen und Wunder gethan hatte, daß sie überflüssig hätten überzeugt sein können, daß er als der verheißene Messias von Gott gesandt sei, so glaubten sie doch nicht: und da seine Werke ihnen in die Augen leuchteten, so fielen sie lieber in die allergreulichste Lasterung, und sagten, Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten, ehe sie Gott die Ehre gegeben und bekannt hätten, daß solche Wunder durch seinen Finger geschehen. Das war nun freilich eine recht erschreckliche Hinderung, die sie hatten, daß das Reich Gottes, ob's gleich ihnen so nahe, ja mitten unter sie gekommen war, so viel ihr Volk betraf, doch nicht in ihren Herzen angerichtet werden konnte. Wir finden aber hier auch andere, die auf eine subtilere Art

und Weise im Unglauben stecken. Von denen heißt es: Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Diese wollten nicht das Ansehen haben, daß sie so leichtgläubige Menschen wären, die sich sobald be- reden und durch einigen Schein einnehmen ließen, und wollten also für klüger und verständiger angesehen sein; gleichwohl war's im Grunde nichts als Unglaube. So lange sie dem- selben bei sich Raum gaben, so konnte unser Heiland nichts thun, das ihnen ein Genügen gethan hätte; und ob's gleich, so zu reden, von Wunderwerken regnete und schneiete, und alles damit erfüllet war, so würden sie doch immer andere Zeichen gefordert haben. Welches denn gar ein schändlicher Mißbrauch ihrer verderbten Vernunft war, da sie nicht die Sache selbst ansahen, sondern vielmehr bald auf diese, bald auf jene Nebensachen fielen, diesen und jenen Umstand herbei suchten, und sich dabei aufhielten, und also nimmer zum Besiz, noch zum Genuß des Reiches Gottes gelangten. Es kamen dazu ihre verkehrte Affekten. Denn da sie einmal einen Wider- willen gegen den Herrn Jesum gefasset hatten, so urtheilten sie ganz partiisch von seinen Wundern. Sie lobten es, wenn durch ihre Kinder die Teufel ausgetrieben wurden; aber wenn es der Herr Jesus that, so war es nicht recht: welches dann ein neues Hindernis war, daß das Reich Gottes nicht zu ihnen kommen konnte.

Unser Heiland redet auch von der Uneinigkeit, wie ein jedes Reich, wenn es mit ihm selbst uneins sei, zerfallen und zerstöret werden müsse: und giebt dadurch zu erkennen, daß Uneinigkeit, Trennung und Zwiespalt eine große Hinderung sei an dem Reiche Gottes. Es giebt ferner unser Heiland in dem evangelischen Text zu verstehen, daß der Mangel des nötigen Ernstes eine große Hinderung sei am Reich Gottes. Denn, wenn er redet von einem ausgefahrenen Geiste, der dürre Stätte durchwandelt, Ruhe sucht und sie nicht findet, und dann wieder umkehret, und das Haus, daraus er gefahren ist, mit Besenen gefehret und geschmücket findet: so will er damit zu erkennen geben, wie es Menschen gebe, die zwar nicht auf eine grobe Art und Weise, weder leiblich noch geistlich,

vom Teufel befaßen find, fondern vielmehr in einer äußerlichen Ehrbarkeit leben; indem fie ſich aber darauf verlaßen und denken, es ſtehe ſchon wohl mit ihnen, bei ihrem Chriſtentum ſei nichts auszuſetzen, ſie hätten ſich von Jugend auf deſſelben ſchon beſlißen: ſo ſei dieſe äußerliche Ehrbarkeit, die an und für ſich ſelber kein Hindernis ſein würde, darum, weil ſie zu viel Werks draus machen, ihnen eine Hinderung am Reiche Gottes, daß ſie die rechte Kraft deſſelben nicht empfangen, noch in ihren Herzen erfahren.

Ja, wir mögen auch dazu rechnen das unzeitige Lob. Denn, als unſer Heiland davon redete, war ein Weib unter dem Volk, das rief: Selig iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du geſogen haſt. Sie wollte ſagen, das ſei eine ſelige Mutter, die einen ſolchen Sohn habe: ach möchte ſie ſo ſelig ſein, wie würde ſie Gott darüber loben! Sie fiel alſo auf das äußere, und lobete die Mutter des Herrn wegen einer äußerlichen Sache. Unſer Heiland antwortet aber: Ja, ſelig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren. Er giebt damit zu erkennen: wenn der Menſch mit ſolchem unzeitigen Lob herausfahre, ſo hindere er vielmehr das Reich Gottes. Denn wenn er ſo am äußerlichen hänget, ſo kommt er in ſeiner Seelen nicht zur rechten Kraft. Er lobet etwa die Predigten: aber das, was er zu ſeiner eigenen Aenderung und Beſſerung daraus nehmen ſollte, läßt er zurück. Damit iſt weder dem Herrn Jeſu, noch ſonſten einem getreuen Lehrer gedienet.

Nun, Geliebte in dem Herrn Jeſu, auch aus dieſem könnet ihr vernehmen, was ich künftig in meinem Amte werde vorzutragen haben. Denn, wie könnte ich's über mein Herz bringen, ſo ich's wüßte, daß euch etwas am Reiche Gottes hinderte, daß ich euch das nicht anzeigen wollte, entweder öffentlich, wenn's die Umſtände alſo erfordern, und man urteilen kann, daß es zur Beſſerung und zur Vermehrung des Reiches Gottes dienet, oder beſonders, wenn es dadurch gehoben werden kann.

Es iſt aber nicht genug, wenn man nur die Hinderniſſe weiß und ſie auf den Fingern herzählen kann; ſondern da iſt

nun sonderlich vornöten, wenn man das Reich Gottes erlangen will, daß man denn auch der Hindernisse sich entichlage, die einen vom Reiche Gottes abhalten. Wie nun der Lehrer darin Treue und Liebe gegen seine Zuhörer beweiset, wenn er ihnen die Hindernisse am Reiche Gottes treulich anzeigt: so muß ein jeder Zuhörer auch an seinem Teil die Treue beweisen, daß er die Hindernisse erkenne, ihm selbst nicht heuchele, noch die Bestrafungen seines Gewissens unterdrücke; sondern Gott die Ehre gebe, es vor ihm aufrichtig zu erkennen und zu bekennen; ja daß man sich darnach nicht eher zur Ruhe begeben, bis solche Hindernisse weggeräumt worden. Ich will denn die Hoffnung fassen, es werde diese Erinnerung hierfür eine solche Frucht haben, daß, wenn bald diese, bald jene Hindernis des Reichs Gottes angezeigt werden muß, und einer hier, der andere dort sich bestraft finden wird, solches nicht also angenommen werde, als wenn es aus Passion und Affekten herrühre; sondern daß man vielmehr das voraussetzen werde, daß mein Amt solches erfordere, und daß die Treue bei mir nicht sein könnte, so ich solches unterließe. Sollte aber nichts desto weniger ein solcher Verdacht unverdienter Weise auf mich fallen, so würde doch ein jeder seiner Seelen die Treue schuldig sein, wenn er gleichwohl davon überzeuget wäre, daß ihn dies oder jenes an dem Reiche Gottes hindere, daß er sich davon freizumachen suchte. Und wie gut wäre es alsdann, daß ein recht Vertrauen und christliches Vernehmen unter Zuhörern und Lehrern sich finden, und man solche Hindernisse zu entdecken sich nicht scheuen möchte, damit man guten Rat für seine Seele empfangen, wie man von solchen Hindernissen frei gemacht werden könne. Ach! es wolle der getreue Gott hierin Weisheit und Verstand geben, mir, die Hindernisse recht anzuzeigen, euch aber, die Hindernisse recht zu erkennen und abzulegen. Denn ich sage die Wahrheit: Es ist das ein rechtes Hauptstück, wo Gottes Reich soll angerichtet werden, da müssen die Hindernisse gründlich erkannt werden. Beweiset der Mensch darin keine Treue und Aufrichtigkeit, so wird nichts draus. Er mag noch so viele gute Dinge vom Reiche Gottes hören, lesen und betrachten, so ist er dessen nichts gebessert, so

lange er die Hindernisse stehen läßt, die es verwehren, daß es zu keiner rechten Kraft bei ihm kommen kann.

Vierter Teil.

Nun ist nur noch zum IV. übrig, daß ich auch der Mittel gedenke, durch welche man zum Reiche Gottes kommen soll. Wir finden in unserm Text zwar vieles, das dahin gehört; doch mag insonderheit der letzte Vers dahin gerechnet werden: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. So ist denn von Gottes Seiten sein Wort das Mittel, dadurch das Reich Gottes, davon Christus vorher geredet hatte, angerichtet wird; an unserer Seiten aber der Glaube, der das Wort annehme, und, wenn er's angenommen hat, auch bewahre. Wie der Unglaube die Haupthinderung ist, so ist der Glaube hingegen das eigentliche Mittel, wodurch das Wort Gottes seinen Zweck bei uns erreicht. Da ist das Wort des Gesetzes, welches dem Menschen nicht nur seine sündliche Unart anzeigt, sondern auch seine wirkliche Sünden unter Augen stellt, und wie er damit Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis verdienet hat. Da ist das Wort des Evangelii, welches dem Menschen anzeigt die Gnade Gottes und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi, durch welches er gerecht und selig werde. So muß nun das Wort des Gesetzes sofern angenommen werden, daß der Mensch recht erkennen lerne, wie der Satan bisher sein Werk und Reich in ihm gehabt habe: Das Evangelium aber muß angenommen werden, daß das Reich Gottes in ihm angerichtet werde: und zwar muß es nicht nur also angenommen werden, daß es der Mensch höre, in seine Ohren fasse, in Verstand nehme, im Gedächtnis trage; sondern also, wie der Same vom Acker angenommen, in die Furchen hineingestreu't, mit Erde zugedeckt wird, unter sich wurzelt, über sich hervor grünet und seine Frucht bringet. So ist auch nicht genug, daß der Mensch das Wort Gottes nur auf eine Zeit lang annehme, sondern, wie unser Heiland sagt, die es bewahren, sind selig, oder, wie er anderswo jaget, wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Demnach sind diejenigen nicht selig, die etwa in einer Predigt